ISSN 1023-3733

# Das Magazin

BILDUNG UND KULTUR IN EUROPA

AUSGABE 20 - 2003

## Dazugehören zu Europa

Europäische Kommission
Generaldirektion Bildung und Kultur

3 Leitartikel

4 Städtepartnerschaften: ein einfaches, aber wirkungsvolles Konzept

5 Eine spontane Bewegung mit tausend Gesichtern

6 Städtepartnerschaften in Zahlen

8 Ein altes Phänomen auf Expansionskurs

9 Der „Goldene Sterne“-Preis

9 Und die Gewinner für 2002 sind...

**Bradford**
Menschen mit Behinderungen ergreifen die Initiative

**Bremen**
Europa aus der Sicht von Jugendlichen

**Cormons**
Musik für die Ohren

**Nürnberg**
Grundschulkinder – die Zukunft in der Hand

**Pouzauges**
Jugendliche sollen ein 'Teil der Familie' werden

**Keszthely**
Diskussion über die Zukunft Europas

**Samuel**
Ländliche Gemeinden zusammenbringen

**Riga**
Die Stadt der Zukunft

**Santa Maria da Feira**
Über den Kork nach Europa

**Szolnok im Komitat Jasz-Nagykun**
Städtepartnerschaften bestmöglich nutzen

14 „Die Menschen sind das Wichtigste“

15 Comenius-Woche 2003

15 Kunst – ein Spiegel der Gefühle

16 Der Mann – und die Frau – auf der Straße reden mit

16 Der Konvent – ein offener Prozess zum Entwurf einer Verfassung

17 Mit ein bisschen Hilfe von der Generaldirektion für Bildung und Kultur

18 Die Zivilgesellschaft aus zweierlei Sicht: ein Parallelinterview



**Europäische Kommission,** B-1049 Brüssel, Tel. (32-2) 299 11 11, Fax (32-2) 295 01 38
**Generaldirektion Bildung und Kultur,** Fax (32-2) 296 42 59, E-mail: eac-info@cec.eu.int, http://europa.eu.int/comm/dgs/education_culture/index_de.htm
Verantwortlicher Herausgeber: **Alain Dumort**.
Journalistische Arbeiten: **Qwentès** Brüssel.
Grafische Konzeption und Darstellung: **Mostra!** und **Rumeurs** Brüssel.
Die in dieser Veröffentlichung geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die der Kommission wider.
**Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2003** © Europäische Gemeinschaften, 2003
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. *Printed in Belgium.*

Generaldirektion Bildung und Kultur

Die Europäische Union ist viel mehr als ein immer größer werdender Binnenmarkt mit einer gemeinsamen Währung, von dem Wirtschaft und Verbraucher profitieren sollen. Sie ist auch ein politisches Projekt, das auf demokratischen, erzieherischen und kulturellen Werten beruht, an dem jeder teilhaben können sollte.

Derzeit werden die ersten Artikel einer künftigen EU-Verfassung formuliert. *Das Magazin* möchte sich deshalb in dieser Ausgabe auf die Rolle der Zivilgesellschaft für die Vernetzung auf lokaler Ebene konzentrieren.

Ohne das Engagement von Menschen an der Basis, die sich für Partnerschaften mit Personen und Organisationen in anderen Mitgliedstaaten der EU einsetzen, wäre die Europäische Integration und die Erweiterung der EU nicht so weit vorangeschritten. Städtepartnerschaften haben eine Tradition, die auf die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zurückgeht. Damals fingen die Menschen in dem vom Krieg erschütterten Europa, vor allem aber in Frankreich und Deutschland, an, Partnerschaften zwischen Städten und Gemeinden aufzubauen.

## Die Europäische Union: eine Völkergemeinschaft – eine Wertegemeinschaft

Völkergemeinschaft
Europäische Union
Wertegemeinschaft

**Viviane Reding**, *Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Bildung und Kultur.*

Seit 1989 unterstützt die Europäische Union Städtepartnerschaften, um dadurch bestehende Verbindungen zu stärken und neue zu fördern. Bis heute haben mehr als 11 000 Städte EU-Zuschüsse erhalten. In diesem Jahr finanziert die EU mit rund 12 Mio. EUR ca. 1400 Städtepartnerschaften, bei denen zwei oder mehr Städte in verschiedenen Ländern Ideen austauschen, nach Lösungen für gemeinsame Probleme suchen, das kulturelle Erbe des jeweils anderen entdecken oder einfach die Freude am gegenseitigen Kennenlernen im Vordergrund steht. Diese Städtepartnerschaften bieten den Menschen vor allem in den Ländern, die demnächst der EU beitreten werden, konkrete Möglichkeiten, am Prozess der europäischen Integration teilzuhaben, wodurch sie einen Sinn für die europäische Identität entwickeln können. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Städtepartnerschafts-Projekten, an denen kleinere Kommunen beteiligt sind und die Jugendliche einbeziehen.

Das Europa der Bildung, Kultur und EU-Bürgerschaft wird vor allem auf lokaler Ebene durch die Förderung von Austausch und gemeinsamen Projekten aufgebaut. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass dieses Europa Wirklichkeit wird, indem ich die Menschen näher zusammenbringe. In dieser Hinsicht sind Städtepartnerschaften ein großartiges Instrument, das die europäische Integration voranbringt.

Städtepartnerschaften sind ein einfaches, aber wirkungsvolles Konzept. Man braucht dazu zwei oder mehr Gemeinden aus verschiedenen Ländern, ein offizielles Partnerschaftsabkommen und regelmäßige Treffen zum Austausch von Erfahrungen, Informationen und Ideen.

# Städtepartnerschaften:

## ein einfaches, aber wirkungsvolles Konzept

Wenn zwei Kommunen ein Partnerschaftsabkommen schließen – ein Engagement, das bei einer offiziellen Feier mit der Unterzeichnung eines Verbrüderungseids besiegelt wird –, bestimmen sie einen Rahmen zur Förderung:

- des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Bürgern,
- des Erfahrungsaustausches im Bereich Lokalpolitik,
- der Toleranz zwischen verschiedenen Gruppen,
- gemeinsamer Problemlösungen,
- von mehr lokaler Selbstverwaltung,
- von Initiativen in Bereichen wie Beschäftigung oder Umweltschutz,
- Feiern der unterschiedlichen Kulturgüter.

Ein wichtiges Merkmal von Städtepartnerschaften ist, dass Personen aller Alters- und Gesellschaftsgruppen auf die verschiedensten Arten beteiligt sind: durch kulturelle Erfahrungen, Schüleraustausch, Sportveranstaltungen und Erfahrungsaustausch in konkreten Fragen wie zum Beispiel Umwelt oder Kommunalleistungen. Außerdem stärken Städtepartnerschaften die Bedeutung der Demokratie vor Ort – also die Einbindung der Bürger in Entscheidungsfindungsprozesse, durch die die Institutionen und Systeme gestaltet werden, von denen das tägliche Leben der Bürger geprägt ist.

An Städtepartnerschaften zwischen Dörfern oder Großstädten sind mittlerweile häufig mehr als zwei Partner beteiligt – eine Entwicklung, die das Konzept flexibler gemacht hat. Für Netzwerke regionaler und lokaler Behörden bieten Städtepartnerschaften eine Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zu Informationspools. Solche Netzwerke können die Selbstverwaltung vor Ort und die Beteiligung von Personen stärken.

Städtepartnerschaften sind ein gutes und konkretes Instrument zur Stärkung der europäischen Identität. Deshalb schuf das Europäische Parlament im Jahr 1989 einen Haushalt zur Förderung von Städtepartnerschaften. Seitdem bewirtschaftet die Europäische Kommission einen Subventionsplan, der für die gesamte Städtepartnerschaftsbewegung in Europa zu einem wichtigen Instrument geworden ist.

**Kontakt**
Annemarie Bruggink
Leiterin der Abteilung Städtepartnerschaften
Generaldirektion für Bildung und Kultur
Tel. (32-2) 295 26 85
Fax (32-2) 299 23 89
E-mail: Towntwinning@cec.eu.int

„Oft sind es Menschen, die entweder alleine oder mit anderen zusammen hinter Städtepartnerschaften stehen. Sie übernehmen die Führungsrolle, und die Kommunalbehörden folgen nach“, sagt Ruth Hieronymi, MdP und einer der leidenschaftlichsten Verfechter der Städtepartnerschaften im Europäischen Parlament.

Das zeigt auch die Entstehung des Vereins *Échanges sans Frontières*, der eine wichtige Rolle bei mehreren Partnerschaftsabkommen zwischen Kommunen in der französischen Vendée-Region und den rumänischen Regionen von Gorj und Vrancea gespielt hat (siehe auch unseren Artikel auf Seite 11). „Es ist eine Mischung aus Zufall und persönlichem Engagement, die zur Entstehung unseres Vereins geführt hat“, erklärt die Schatzmeisterin des Vereins, Annette Rousseau. „Damals, in den Neunzigerjahren, organisierte der Direktor der Antoine-de-Saint-Exupéry-Schule in Pouzauges und jetzige Vorsitzende von *Échanges sans Frontières* Reisen nach Griechenland. Er wollte den Horizont der Schüler erweitern. Auf einer dieser Reisen übernachteten wir in Rumänien. So entstanden die Verbindungen. Anfangs fand ein Austausch zwischen den Schulen statt; dann wurde dieser Prozess auch auf die übrige Bevölkerung ausgeweitet.“

Diese Fähigkeit, die Zusammenarbeit von einem eindeutig definierten Gebiet auf eine allgemeine Partnerschaft auszudehnen, ist eines der Merkmale und eine der Stärken von Städtepartnerschaften. Zwei Schulen, zwei Fußballklubs oder zwei örtliche Vereine treffen sich, woraus ein Schneeballeffekt entsteht.

Die Stärke einer Städtepartnerschaft lässt sich auch an der Dauer ihrer Bande messen. Viele dieser Partnerschaften gibt es schon seit über zwanzig Jahren. Eine Zeit, in der immer mehr Austauschprogramme durchgeführt und die gemeinsamen Erfahrungen intensiviert werden konnten. Diese Erfahrungen entstehen manchmal auch aus einem tragischen Zusammenhang heraus. Die englische Stadt Bradford und die deutsche Stadt Hamm zum Beispiel: „Unser Partnerschaftsvertrag stammt aus dem Jahr 1976. Er basierte auf dem Sportaustausch, vor allem auf Fußballturnieren“, sagt Tim Hirst, zuständig im Stadtrat von Bradford für Städtepartnerschaften. „Dann gab es den tragischen Unfall im Fußballstadion von Bradford am 11. Mai 1985. Ein Feuer brach aus, 53 Menschen starben. Zu dieser Zeit war auch eine Delegation von Fußballspielern aus Hamm in der Stadt. Ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer wurde errichtet. Es war ein Bildhauer aus Hamm, Joachim Reisner, der dieses Denkmal schuf. Eine Replik davon wurde auch in Deutschland aufgestellt. Unsere Freundschaft wurde durch dieses schreckliche Ereignis gestärkt.“

„Damit eine Partnerschaft zwischen Städten auch funktioniert“, sagt Philippe Tarrisson, zuständig für Städtepartnerschaften in der französischen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, „muss ein echtes Netzwerk gebildet und in Bewegung gesetzt werden werden, damit praktische Ziele, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit zwischen Schulen, im Bereich der Straßenverkehrssicherheit oder der Stadtplanung erreicht und die Menschen möglichst stark beteiligt werden. Darüber hinaus sollte bedacht werden, dass der Nutzen von Städtepartnerschaften nicht finanziell gemessen werden kann: Ein Jugendlicher, dessen Horizont erweitert wird und der später einmal im Ausland arbeiten wird, Unternehmensleiter, die sich über die Situation in anderen Regionen bewusst werden usw. – das sind spürbare Nutzen, die sich jedoch nur sehr schwer in eine Bilanz einbeziehen lassen“.

## Eine spontane Bewegung mit tausend Gesichtern

Europaweit werden im Mai 2003 80 000 Menschen an Städtepartnerschafts-Aktionen teilnehmen, die von der Europäischen Kommission kofinanziert werden. Eine eindrucksvolle Zahl, die die Vitalität der Bewegung erkennen lässt und zeigt, wie groß das Interesse der Menschen am Aufbau Europas ist. Ein Phänomen, das sich in seiner Form und in seiner Motivation immer weiter entwickelt.

# **Städtepartnerschaften** in Zahlen

## **Die Teilnahme** innerhalb der EU

Seit 1990 haben mehr als 11 000 Städte und Kommunen an Städtepartnerschafts-Aktionen teilgenommen, die von der Europäischen Kommission finanziert wurden. Spitzenreiter bei der Teilnahme an Partnerschaften insgesamt sowie bei der jährlichen Statistik 2002 sind die fünf größten Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Polen und Ungarn stehen bei den Kandidatenländern an der Spitze.

**1**

**Anzahl der Städte, die an Städtepartnerschafts-Aktionen teilgenommen haben, die von der Europäischen Kommission seit 1990 finanziert werden.**

| | |
|---|---|
| Frankreich | 2 804 |
| Deutschland | 2 327 |
| Italien | 1 054 |
| Vereinigtes Königreich | 1 050 |
| Spanien | 557 |
| Belgien | 316 |
| Österreich | 246 |
| Niederlande | 237 |
| Griechenland | 196 |
| Schweden | 189 |
| Finnland | 162 |
| Irland | 162 |
| Dänemark | 161 |
| Portugal | 148 |
| Luxemburg | 32 |
| *Zwischensumme, Mitgliedstaaten* | 9 641 |
| Polen | 477 |
| Ungarn | 292 |
| Rumänien | 231 |
| Tschechische Republik | 172 |
| Slowakei | 66 |
| Estland | 63 |
| Bulgarien | 51 |
| Litauen | 41 |
| Lettland | 40 |
| Slowenien | 32 |
| Türkei | 32 |
| Zypern | 26 |
| Malta | 22 |
| *Zwischensumme, Kandidatenländer* | 1 545 |
| **Insgesamt** | **11 186** |

**2**

**Anzahl der Städte, die an Partnerschafts-Aktionen teilgenommen haben, die die Europäische Kommission im Jahre 2002 finanziert hat.**

| | |
|---|---|
| Frankreich | 630 |
| Deutschland | 462 |
| Italien | 275 |
| Vereinigtes Königreich | 164 |
| Spanien | 136 |
| Belgien | 55 |
| Österreich | 40 |
| Niederlande | 31 |
| Griechenland | 50 |
| Schweden | 34 |
| Finnland | 33 |
| Irland | 36 |
| Dänemark | 23 |
| Portugal | 27 |
| Luxemburg | 6 |
| *Zwischensumme, Mitgliedstaaten* | 2 002 |
| Polen | 144 |
| Ungarn | 81 |
| Rumänien | 67 |
| Tschechische Republik | 47 |
| Slowakei | 25 |
| Estland | 12 |
| Bulgarien | 11 |
| Litauen | 14 |
| Lettland | 9 |
| Slowenien | 9 |
| Türkei | 6 |
| Zypern | 5 |
| Malta | 8 |
| *Zwischensumme, Kandidatenländer* | 438 |
| **Insgesamt** | **2 440** |

**3**

**Im Jahr 2002 angelaufene und ausgewählte Projekte pro Land.**

| Land | Angelaufene Projekte | Ausgewählte Projekte |
|---|---|---|
| Frankreich | 613 | 319 |
| Deutschland | 528 | 267 |
| Italien | 298 | 173 |
| Vereinigtes Königreich | 183 | 88 |
| Spanien | 122 | 79 |
| Polen | 122 | 75 |
| Ungarn | 91 | 47 |
| Belgien | 70 | 40 |
| Österreich | 48 | 19 |
| Schweden | 40 | 23 |
| Griechenland | 39 | 30 |
| Irland | 33 | 17 |
| Rumänien | 29 | 19 |
| Finnland | 28 | 21 |
| Niederlande | 27 | 13 |
| Tschechische Republik | 25 | 13 |
| Portugal | 21 | 12 |
| Bulgarien | 13 | 10 |
| Dänemark | 13 | 7 |
| Slowakei | 10 | 4 |
| Estland | 9 | 4 |
| Lettland | 8 | 6 |
| Litauen | 8 | 5 |
| Malta | 8 | 5 |
| Zypern | 4 | 4 |
| Luxemburg | 4 | 3 |
| Slowenien | 4 | 2 |
| Türkei | 3 | 1 |
| **Insgesamt** | **2 401** | **1 306** |

**Schlüssel:**

AT ▷ Österreich
BE ▷ Belgien
BG ▷ Bulgarien
CH ▷ Schweiz
CZ ▷ Tschechische Republik
DE ▷ Deutschland
DK ▷ Dänemark
ES ▷ Spanien
EE ▷ Estland
EL ▷ Griechenland
FR ▷ Frankreich
FI ▷ Finnland
HU ▷ Ungarn
IT ▷ Italien
IS ▷ Island
LT ▷ Litauen
LV ▷ Lettland
NO ▷ Norwegen
NL ▷ Niederlande
PT ▷ Portugal
PL ▷ Polen
RO ▷ Rumänien
SE ▷ Schweden
SK ▷ Slowakei
TR ▷ Türkei
UK ▷ Vereinigtes Königreich

| Land | | Hauptpartner % der gesamten Anzahl von Städtepartnerschaften | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Belgien | ▷ | FR | DE | NL | IT | UK |
| | | 41,4 | 19,6 | 7,4 | 6 | 4,3 |
| Bulgarien | ▷ | EL | FR | DE | TR | IT |
| | | 18,9 | 13,9 | 9 | 6,6 | 5,7 |
| Tschechische Republik | ▷ | DE | PL | CH | AT | NL |
| | | 30,7 | 12,9 | 9,9 | 8,3 | 7,4 |
| Deutschland | ▷ | FR | PL | UK | HU | AT |
| | | 37,2 | 10,5 | 8,2 | 6,2 | 6,1 |
| Dänemark | ▷ | SE | NO | FI | PL | DE |
| | | 19,4 | 16,6 | 14,8 | 12,4 | 11,6 |
| Estland | ▷ | FI | SE | DE | DK | NO |
| | | 50 | 26,9 | 5,2 | 4,6 | 3,8 |
| Spanien | ▷ | FR | IT | DE | PT | UK |
| | | 58,4 | 11,9 | 7,8 | 7,5 | 2,5 |
| Finnland | ▷ | SE | EE | NO | DK | DE |
| | | 26,3 | 22,2 | 15,1 | 12,2 | 6,9 |
| Frankreich | ▷ | DE | UK | IT | ES | BE |
| | | 39 | 19 | 11,4 | 7,8 | 5,1 |
| Griechenland | ▷ | IT | FR | DE | BG | SE |
| | | 27,5 | 16,5 | 11,9 | 10,6 | 6,4 |
| Ungarn | ▷ | RO | DE | SK | AT | PL |
| | | 28,5 | 21,2 | 13,7 | 9,7 | 4,6 |
| Irland | ▷ | FR | UK | IT | DE | BE |
| | | 61,9 | 11,4 | 6,4 | 5,1 | 2,1 |
| Italien | ▷ | FR | DE | ES | HU | EL |
| | | 38,4 | 20,3 | 5,3 | 4,4 | 3,7 |
| Lettland | ▷ | SE | DE | DK | LT | NO |
| | | 24,3 | 15,4 | 10,7 | 10 | 7,1 |
| Litauen | ▷ | PL | DE | SE | LV | DK |
| | | 30,5 | 13,2 | 10,2 | 9,5 | 7,5 |
| Luxemburg | ▷ | FR | DE | BE | IT | AT |
| | | 21,2 | 19,2 | 10,6 | 10,6 | 6,7 |
| Malta | ▷ | IT | UK | DE | PL | SE |
| | | 68,8 | 12,5 | 6,3 | 6,3 | 6,3 |
| Niederlande | ▷ | DE | PL | CZ | BE | UK |
| | | 31,8 | 20 | 10,3 | 6,7 | 5,2 |
| Polen | ▷ | DE | FR | NL | CZ | DK |
| | | 30,2 | 11,4 | 7,9 | 7,1 | 6,4 |
| Portugal | ▷ | FR | ES | DE | IT | UK |
| | | 44,9 | 21,5 | 8,6 | 3,9 | 3,9 |
| Slowakei | ▷ | HU | PL | CZ | DE | IT |
| | | 44,6 | 20,5 | 12,9 | 5,2 | 3,5 |
| Schweden | ▷ | FI | NO | DK | EE | PL |
| | | 25,5 | 16,6 | 15,5 | 11,6 | 6,5 |
| Vereinigtes Königreich | ▷ | FR | DE | PL | IT | CZ |
| | | 52,9 | 24 | 5,9 | 2,3 | 2,2 |

Städtepartnerschaften scheinen vor allem zwischen benachbarten Ländern geschlossen zu werden. Ein näherer Blick auf die Statistiken macht deutlich, dass eine solche Erklärung einer Begründung bedarf. 34,6 % der Partnerschaftsverträge, die in der Europäischen Union und den Bewerberländern registriert wurden, stammen aus Städten in Ländern, die keine Nachbarn sind ([1]). Die Ausdehnung des Mobilitätsbereichs von Menschen, Unternehmen oder Behörden in Europa, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beobachtet wird, hat sicher auch etwas mit dieser Situation zu tun.

Dabei zeichnen sich vier Trends ab. Zunächst einmal schließen sich Städte in den baltischen Ländern größtenteils untereinander zusammen. Dann haben die fünf „großen" Länder Europas (Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und das Vereinigte Königreich) ihren Hauptpartner in einem der anderen großen europäischen Länder (Deutschland mit Frankreich und umgekehrt, Frankreich mit dem Vereinigten Königreich, Spanien und Italien). Drittens neigen Städte in Europas Randregionen eher dazu, sich mit Partnern aus den mitteleuropäischen Ländern und nicht mit ihren direkten Nachbarn zusammenzuschließen. Schließlich sollte bedacht werden, dass es zwischen den Städten Nord- und Südeuropas nur relativ begrenzte Verbindungen gibt, was zeigt, wie viel für die Stärkung dieser Beziehungen in der Europäischen Union noch getan werden muss.

Das Beispiel Portugal zeigt, wie wichtig Faktoren wie Migration bei Städtepartnerschaften sind. „Immigration ist der Schlüsselfaktor für das Verständnis der Bedeutung von Frankreich für Städtepartnerschaften mit portugiesischen Städten. Oft sind es portugiesische Einwanderer selber, die das Verfahren zur Einrichtung einer Städtepartnerschaft in ihren Kommunen einleiten", sagt Sandra Ceciarini vom Generalsekretariat des Rates der Gemeinden und Regionen Europas.

Ein weiteres Beispiel für diese Konzentration ist der Erfolg Frankreichs in Irland, der sich dadurch erklären lässt, dass die Menschen Sprachen lernen möchten: eine der treibenden Kräfte in der Bewegung der Städtepartnerschaften. „In Irland waren es die Schulen, die bei der Verschwisterung von Städten die größte Rolle spielten. Im Zusammenhang mit Sprachlernprogrammen wollten sie ein Partnerschaftsabkommen mit dem Partner, der sich als erstes anbot: Frankreich und besonders die Bretagne" sagt Mark Callanan, Referent für Städtepartnerschaften am Institute of Public Administration in Dublin. „Andere Faktoren wie zum Beispiel die Fahrtkosten verstärkten diesen Trend ebenfalls. Während des Städtepartnerschafts-Booms in Irland in den Achtziger- und Neunzigerjahren war die Bretagne eines der am besten erreichbaren Ziele für die Schulen. Heute sind die Reisekosten zu anderen Zielen günstiger geworden, und wir fördern daher eine breitere Fächerung bei den Partnerstädten, zumal die Beziehung zu Frankreich fast am Sättigungspunkt angekommen ist. Es ist ein reines Rechenexempel: Es gibt viel mehr französische als irische Städte. Wir können einfach nicht auf die übermäßig hohe Nachfrage seitens der französischen Städte eingehen."

([1]) Diese Daten stammen aus Statistiken des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE). In diesem Fall gelten diejenigen als benachbarte Länder, deren Grenzen weniger als dreihundert Kilometer auseinander liegen, damit auch Länder berücksichtigt werden können, die wie Dänemark und Schweden oder das Vereinigte Königreich und Belgien als Nachbarn durch das Meer getrennt sind.

# Ein altes Phänomen

## auf Expansionskurs

Historiker nennen häufig die Verschwisterung von Orléans (Frankreich) und Dundee (Vereinigtes Königreich) im Jahre 1946 als die erste moderne Städtepartnerschaft. Die Städtepartnerschaft basierte auf dem Wunsch, einerseits den europäischen Gedanken zu stärken und andererseits ein 700-jähriges Bündnis zwischen den zwei Städten, die so genannte „auld alliance", wiederzubeleben ([1]). Es folgten Städtepartnerschaftsabkommen zwischen Bordeaux und Bristol und Velettes-sur-mer mit Greenock im Jahre 1947. Partnerschaften zwischen französischen und deutschen Städten folgten im Jahre 1950.

Im Rahmen dieser Aussöhnung entstand die Idee der europäischen Einigung. Sie wurde zu einem echten Katalysator für die Städtepartnerschaftsbewegung. Lokalpolitiker ergriffen damals die Initiative. Das geschah zu Zeiten großer europäischer Projekte und Ablenkungsversuche auf höchsten politischen Ebenen. Um die lokale Dimension und die Realität der Bürgerebene ins Aufbauwerk Europa mit einzubeziehen, taten sich fünfzig Bürgermeister zusammen. Im Januar 1951 gründeten sie den Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) (siehe eingerahmter Artikel) und machten sich die Idee der Städtepartnerschaft zu Eigen, die Jean Bareth, der erste Generalsekretär des RGRE, als „die Begegnung von zwei Gemeinden, die ihren Willen bekunden, gemeinsam mit einer europäischen Zielsetzung zu wirken, um ihre Probleme anzugehen und immer engere Freundschaftsbande zu entwickeln" ([2]), definiert hat.

Seit den Neunzigerjahren engagieren sich die Länder Mittel- und Osteuropas zunehmend für Städtepartnerschaften, während Kommunen in diesen Ländern anfingen, aktiv Kontakte mit ihren Partnern in westeuropäischen Ländern zu knüpfen. Gleichzeitig hat sich auch der Umfang der Aktivitäten innerhalb der Städtepartnerschaftsbewegung ausgedehnt und umfasst nun Austauschmaßnahmen in praktisch allen Bereichen des städtischen Lebens: Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt, Technik und Kultur.

Seit dem Beitritt Österreichs, Finnlands und Schwedens im Jahre 1995, als die EU der Zwölf zur EU der Fünfzehn wurde, aber auch in Anbetracht der neuen Erweiterung, bei der sich die Länder Mittel- und Osteuropas sowie Zypern und Malta auf ihren EU-Beitritt vorbereiten, steht die Städtepartnerschaftsbewegung immer wieder vor großen Chancen und neuen Herausforderungen. Städtepartnerschaften leisten durch die Begründung von Partnerschaften auf lokaler Ebene weiterhin einen wichtigen Beitrag zu diesem dynamischen Prozess des Zusammenwachsens der Menschen in Europa.

Laut Tommy Holm von der schwedischen Vereinigung der Kommunalbehörden ist dies auch in den nordischen Ländern spürbar: „Ich möchte gerne drei wichtige Tendenzen bei Städtepartnerschaften in Schweden hervorheben: Erstens hat sich der geografische Bereich erweitert. Die Entwicklung hat sich von der traditionellen nordischen Zusammenarbeit zunächst auf den gesamten Ostseeraum und jetzt auch auf fast alle Mitgliedstaaten der EU und die Kandidatenländer ausgedehnt. Zweitens hat sich das Bild der Städtepartnerschaft verändert: von einem Beistand – dieser Gedanke war der Ausgangspunkt für die Begründung der nordischen Städtepartnerschaften und sehr charakteristisch für die erste Welle von Partnerschaften mit Ländern im Baltikum – hin zu einer Zusammenarbeit im gegenseitigen Interesse. Schließlich gibt es auch eine klare Tendenz weg von rein symbolischen und kulturellen Städtepartnerschafts-Aktionen hin zu mehr zielorientierter Zusammenarbeit zwischen den Kommunen."

### Kommunalbehörden und ihre Vertretung auf europäischer Ebene

Der Rat der Gemeinden und Regionen Europas ist eine gemeinnützige Organisation, die im Jahre 1951 gegründet wurde. Er setzt sich ein für die lokale Selbstverwaltung und den Beitrag lokaler und regionaler Gebietskörperschaften zum europäischen Aufbauwerk. Dem RGRE, dessen Präsident derzeit Valéry Giscard d'Estaing ist, gehören 44 nationale Vereinigungen in 31 europäischen Ländern an.

Seine Hauptziele sind:

- Entwicklung eines europäischen Geistes in den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften in Europa,
- Beitrag zu den Überlegungen der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften über die wichtigsten politischen Themen der EU, die sie direkt betreffen;
- Förderung des Dialogs, Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedern,
- Verbreitung von Informationen von den EU-Institutionen unter den Mitgliedern,
- Einsatz dafür, dass die Stimme seiner Mitglieder von den repräsentativen Institutionen und Stellen gehört wird.

**Kontakt**
Sandra Ceciarini
Generalsekretariat des RGRE
15, Rue de Richelieu
F-75001 Paris
Tel. (33-1) 44 50 59 59
Fax (33-1) 44 50 59 60
E-mail: cemr@ccre.org
Website: http://www.ccre.org

([1]) Ein gegenseitiger Beistandspakt zwischen Schottland und Frankreich, der offiziell auf das Jahr 1295 zurückgeht: Mit diesem Bündnis verpflichteten sich Frankreich und Schottland, auf englisches Gebiet vorzudringen, sollte eines der beiden Länder von England angegriffen werden (Quelle: BBC, Timeslines, Geschichte http://www.bbc.co.uk/history/timelines/scotland/auld_all.shtml).

([2]) Zitiert nach *L'art du jumelage*, Association française du Conseil des Communes et Régions d'Europe, 1997.

# Der „Goldene Sterne“-Preis

In Anerkennung der Bedeutung von Städtepartnerschaften für die Annäherung von Menschen verschiedener Länder Europas schuf die Europäische Kommission im Jahre 1993 einen alljährlichen Preis, „Die goldenen Sterne der Städtepartnerschaften“, für besonders gelungene EU-finanzierte Projekte von Partnerstädten, die im vorangehenden Jahr durchgeführt wurden. Posen, eine Stadt mit rund 600 000 Einwohnern im Westen von Polen, ist Gastgeberin der diesjährigen Preisverleihung.

Mit den „Goldenen Sternen“ wurden im Jahr 2002 Projekte ausgezeichnet, an denen nicht nur so bedeutende und bekannte europäische Städte wie Riga, Bradford und Nürnberg beteiligt waren, sondern auch ein Netzwerk aus ländlichen Gemeinden, die sich zu einer Konferenz in Portugal trafen.

Die diesjährigen Preise zeigen auch, wie vielseitig und innovativ Städtepartnerschaftsprojekte geworden sind. Ein Projekt legte den Schwerpunkt auf Studienreisen, sportliche und kulturelle Aktivitäten für Menschen mit Behinderungen; ein anderes befasste sich mit den Faktoren, die zur modernen Stadt und der Stadt der Zukunft beitragen; an einem weiteren Projekt wiederum war eine Gruppe mit ganz jungen Europäern, nämlich Grundschüler aus der Tschechischen Republik und Nürnberg, beteiligt.

### Wie die Auswahl erfolgt ist

Zehn herausragende Partnerstadt-Initiativen aus dem letzten Jahr (2002) wurden von einer interinstitutionellen Jury ausgewählt. Neben den allgemeinen Schwerpunkten und Bedingungen des Zuschussplans traf die Jury ihre Entscheidung anhand mehrerer Kriterien, wie z. B.:

- der pädagogischen Verdienste des Projekts,
- des Bekanntheitsgrades,
- der aktiven Teilnahme der lokalen Bevölkerung,
- der konkreten Ergebnisse,
- des Potenzials für weitere Entwicklungen.

Darüber hinaus wollte die Jury, dass in den preisgekrönten Projekten soweit wie möglich die ganze Vielfalt von Projekten und Aktivitäten im Bereich der Städtepartnerschaften zum Ausdruck kommen soll.

# Und die Gewinner für 2002 sind...

**BRADFORD**

## Menschen mit Behinderungen ergreifen die Initiative

Bradford, eine größere Industriestadt in Nordengland, ist seit 1976 mit der deutschen Stadt Hamm im Ruhrgebiet verschwistert. Im Jahr 2002 wurde eine kleinere Partnerschafts-Veranstaltung mit dem Schwerpunkt „Behinderte“ durchgeführt, die in ein Veranstaltungsprogramm für 2003, das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen, münden sollte.

Zwischen dem 13. und 15. April 2002 waren 24 Menschen aus Hamm in Bradford und nahmen an einem Programm mit zahlreichen kulturellen, pädagogischen, sportlichen und unterhaltsamen Veranstaltungen teil. „Sport und Kultur haben für unsere Partnerschaft mit Hamm immer eine wichtige Rolle gespielt, da der Hauptverantwortliche hier in Bradford Leiter des Sportamts der Stadt Bradford war und sich auch im Hammer Sportleben bestens auskannte,“ so Tim Hirst, Leiter der Abteilung für Politik, Forschung und Entwicklung der Stadt Bradford.

Dieses Partnerschaftsprojekt ist ein gutes und konkretes Beispiel für die Gleichstellung, durch die die aktive Beteiligung von behinderten Menschen gefördert wird. Dank dieser Veranstaltung werden die Partnerschafts-Aktionen des Jahres 2003 nicht nur für behinderte Menschen gezielt gestaltet, sondern von diesen auch selbst geplant.

**Kontakt**
Tim Hirst
City of Bradford
Metropolitan District Council
UK - Bradford BD1 5RW
Tel. (44-12) 74 75 48 24
Fax (44-12) 74 75 26 46
E-mail: tim.hirst@bradford.gov.uk
Internet: http://www.bradford.gov.uk

2

## BREMEN

### Europa aus der Sicht von Jugendlichen

Jugendlichen helfen, die Bedeutung von Städtepartnerschaften zu verstehen und zu lernen, wie die EU arbeitet: Das war das Ziel, als Bremen – (gemeinsam mit der polnischen Partnerstadt Stettin) mit Danzig in Polen und Riga in Lettland Ende Juni 2002 eine Sonderveranstaltung in Danzig organisierte. „Seit mehr als 20 Jahren haben wir zu Danzig eine besondere Verbindung. Wir gehören beide zur Hanse – eine Geschichte, die uns auch mit Riga verbindet, das sich dem Partnerschaftsprojekt später angeschlossen hat", erklärt Günther Feldhaus, der in Bremen für Städtepartnerschaften zuständig ist

Die jungen Teilnehmer nahmen eine Woche lang an Intensiv-Seminaren, Diskussionen und sorgfältig geplanten Rollenspielen teil und setzten sich dabei mit den entscheidenden Aspekten der EU, ihrer Erweiterung, der EU-Bürgerschaft und der Sicherheit auseinander. Die Themen reichten von der rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlage Europas bis hin zu seinen sozialen Aspekten. Die Konferenz vermittelte den Jugendlichen eine Fülle von Information über Europa und den Erweiterungsprozess, um ihnen ihre Ängste zu nehmen und ihnen eine Gelegenheit zu bieten, über Schlüsselfragen zu diskutieren. Dabei ging es auch um europäische Aktionsprogramme und um das regionale Unterstützungszentrum für Nichtregierungsorganisationen.

Die gesamte Veranstaltung war eine intensive Lernerfahrung für die Jugendlichen. Sie wurden sich auf jeden Fall darüber bewusst, dass der Einzelne in der EU eine aktive Rolle übernehmen muss, damit die Union für die Bürger in Zukunft auch gut funktioniert.

**Kontakt**
Günther Feldhaus
Freie Hansestadt Bremen
Osterdeich 6
D-28203 Bremen
Tel. (49-421) 361 25 07
Fax (49-421) 361 44 53
E-mail: gfeldhaus@lzpb-bremen.de
Internet: http://www.bremen.de

## CORMONS

3

### Musik für die Ohren

Auf Anregung des Kulturvereins *Mitteleuropa* hat die 7500 Einwohner zählende Stadt Cormons in der italienischen Region Friaul-Julisch-Venezien seine Partnerstädte aus Österreich, Deutschland, Italien, Ungarn, der Tschechischen Republik und Slowenien eingeladen, an einer Konferenz über Musik teilzunehmen, die von hochrangigen Fachleuten aus verschiedenen musikalischen Stilrichtungen und Disziplinen durchgeführt wurde. Rund sechzig Teilnehmer aus den Partnerstädten nahmen im August 2002 an der dreitägigen Konferenz teil, deren Abschlusskonzert mehrere Tausend Menschen angezogen hat.

Für Städte wie Tokaj (Ungarn), Friesach (Österreich) und Brda (Slowenien), die auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen, dem Weinbau, bereits durch eine langjährige Beziehung verbunden sind, war das eine gute Gelegenheit, die Gemeinsamkeiten zu entdecken, die sie über ihre Wirtschaftstätigkeit hinaus miteinander verbinden. Das Thema dieser Konferenz war die verbindende Wirkung von Musik – einer echten gemeinsamen Sprache – auf alle Nationalitäten trotz der unterschiedlichen Sprachen. Die Teilnehmer, von denen einige Sprecher von Minderheitssprachen waren, verband das gemeinsame musikalische Erbe, welches die Menschen in Europa schon seit Urzeiten miteinander teilen.

**Kontakt**
Dr. Maurizio Celotti
Comune di Cormons
Piazza XXIV Maggio
I-34071 Cormons (GO)
Tel. (39-0481) 63 71 03
Fax (39-0481) 63 71 12
E-mail: affari.generali@com-cormons.regione.fvg.it

## KESZTHELY

4

### Diskussion über die Zukunft Europas

Die Stadt Keszthely am ungarischen Plattensee in der Region Zala feierte im Juni 2002 die Wiedereröffnung ihres Balaton-Kongresszentrums und Theaters nach fast zwanzigjähriger Schließung – und lud dazu ihre Partnerstädte in den Niederlanden, Deutschland und Polen ein, um über ihre Ansichten zu Europa zu diskutieren.

Mittelpunkt der viertätigen Veranstaltung war ein Europatag mit Konferenzen und einem offenen Diskussionsforum zur Zukunft Europas. Die Fragestellung lautete konkret: Wie können die teilnehmenden Städte – Boppard (Deutschland), Hof Van Twente (Niederlande), Stary Sacs und Jedrzejow (Polen) – dazu beitragen?

Die Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen und nationalen Einrichtungen – dem regionalen EU-Informationszentrum, dem Außenministerium, den Kulturzentren und lokalen Vereinen – zogen vor Ort rund 3000 Personen an und fanden ein großes Echo in den Medien des Landes.

**Kontakt**
Dr Imre Szabo
Stadt Keszthely
H-8360 Keszthely
Tel. (36-83) 50 55 00
Fax (36-83) 50 55 01
E-mail: keszt@axelero.hu

**NÜRNBERG**

## Grundschulkinder – die Zukunft in der Hand

5

Die bayerische Stadt Nürnberg veranstaltete im April eine einwöchige Zusammenkunft zweier Grundschulklassen: einer Klasse mit 27 Kindern aus der Gastgeberstadt und einer anderen mit 25 Kindern aus Prag, der Partnerstadt in der Tschechischen Republik. Die beiden Schulen haben eine Partnerschaft seit 1992. Ein vielseitiges Programm bestehend aus Lernen, Spielen, Ausflügen, Musik und Theater war geprägt von für beide Seiten interessanten Themen.

Der Schwerpunkt lag sowohl auf der Bedeutung der lokalen Kultur als auch auf der umfassenderen Stellung der beiden Städte in Europa insgesamt. So bot diese Veranstaltung den Kindern eine einmalige Gelegenheit, nicht nur ihre eigene nationale Identität, sondern auch ihren Beitrag zur Vielfalt, der den Reichtum der EU ausmacht, positiv zur Kenntnis zu nehmen.

Insgesamt war diese Woche eine Möglichkeit für die Kinder, gemeinsam zu leben und zu lernen, gleichaltrige Kinder aus einem anderen Land kennen zu lernen und mit ihnen in Lernsituationen zusammen zu arbeiten. Aus pädagogischer Sicht bestand der Zweck darin, den Schülern zu helfen, die Bedeutung der Sprache für ein gegenseitiges Verständnis zu begreifen, ein Gespür für die gemeinsame Geschichte beider Länder und Städte zu bekommen und zu lernen, kulturelle Vielfalt zu respektieren und zu tolerieren.

**Kontakt**
Silvie Preusser
Stadt Nürnberg
Weinmarkt 4
D-90403 Nürnberg
Tel. (49-911) 231 5048
Fax (49-911) 231 5052
E-mail: ib@nuernberg.de

**POUZAUGES**

## Jugendliche sollen ein 'Teil der Familie' werden

6

Pouzauges und die Gemeinden der Umgebung in der französischen Region Vendée waren im Juli 2002 Gastgeber für 53 vorwiegend jugendliche Rumänen aus sechs verschiedenen Städten. Es war ein geselliger Austausch, bei dem die Gäste in Familien wohnten und gemeinsam mit ihnen in dieser Region mit einem reichen natürlichen und kulturellen Erbe den Alltag erleben konnten.

Neben der herzlichen Gastfreundschaft, die den rumänischen Besuchern zuteil wurde, ist deutlich geworden, dass sich die Menschen der verschiedenen Völker Europas persönlich kennen lernen müssen, um etwas über die Lebensweise der anderen zu erfahren, und sich mit gemeinsamen Anliegen wie zum Beispiel Umweltschutz, lokalen Wirtschaftssystemen, dem Reichtum an kultureller Vielfalt in Europa und den Lehren aus der Geschichte befassen müssen. Das große Interesse der Gäste aus Rumänien an ihrer „Frankreich-Erfahrung" und die Neugier ihrer Gastgeber auf ihr Herkunftsland war sicherlich sehr hilfreich dabei, die Grundlage für ein gegenseitiges Verständnis zu schaffen. „Das ist die Zukunft. Wir müssen lernen, unsere Türen zu öffnen. Wir Rumänen müssen unseren Kindern zeigen, was Europa heißt und was so ein Austausch bezwecken soll", sagten Adina und Liviu, zwei der Teilnehmer.

Auch während dieser bürgernahen Veranstaltung konnte ganz konkret etwas zum Thema aktive Staatsbürgerschaft gelernt werden: Die Teilnehmer beschlossen, einen Aufsatz über die Zukunft Europas zu schreiben und ihn an den Präsidenten des EU-Konvents zu senden (zum Thema Konvent siehe S. 16).

**Kontakt**
Léon Jauzelon
Association Échanges
Sans Frontières
Bel-Air de Linaudière
F-85700 Pouzauges
Tel. (33-2) 51 57 03 31
Fax: (33-2) 51 57 03 31
E-mail: echanges85@hotmail.com

7

RIGA

## Die Stadt der Zukunft

Die lettische Hauptstadt Riga veranstaltete im September eine hochrangig besetzte internationale Konferenz mit dem Thema „Die moderne Stadt". Mit etwa 300 Teilnehmern aus 15 verschiedenen Ländern befasste sich die Konferenz schwerpunktmäßig mit der strategischen Stadtplanung. Zwei Tage lang wurden bei Diskussionen im Plenum, Workshops, einer virtuellen Ausstellung und einer parallel organisierten Jugendkonferenz die Hauptaspekte der Stadtplanung der Zukunft erörtert.

Die Konferenz zielte darauf ab, die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen Partnerstädten, europäischen Institutionen, Gemeindeverwaltungen und Unternehmern zu fördern. In einer ersten Plenarsitzung und in den anschließenden Workshops wurden bei der Konferenz u. a. Themen wie Strategien und Aktionen, die die Gesundheit von Jugendlichen beeinflussen, Drogenprävention in Riga sowie Visionen zur Stadt der Zukunft diskutiert.

Die gleichzeitig abgehaltene Jugendkonferenz legte den Schwerpunkt auf die Bedeutung der Einbeziehung von Jugendlichen in die Stadtplanung der Zukunft. Eine sehr gut durchgeführte Öffentlichkeitsarbeitskampagne sorgte für einen großen Bekanntheitsgrad der Veranstaltung und für die Schaffung einer virtuellen Ausstellung, bei der die Bevölkerung eingeladen war, an der Debatte in einem Online-Forum teilzunehmen.

**Kontakt**
Mareks Zeltins
Stadtrat von Riga
Kr. Valdemara Str. 3
LV-1539 Riga
Tel. (37-1) 702 61 43
Fax (37-1) 702 63 86
E-mail: mareks@rcc.lv

8

SAMUEL

## Ländliche Gemeinden zusammenbringen

Die ländliche Stadt Samuel in Portugal veranstaltete im Juli eine Konferenz für die 15 Mitglieder der Charta des Netzwerks ländlicher Gemeinden in Europa. Zu den Delegationen mit insgesamt 179 Personen gehörten Fachleute und Jugendliche aus den jeweiligen Gemeinden. Schwerpunkte der Konferenz waren u. a. Migration und Ehrenamt, Themen also, die derzeit in diesen ländlichen Gemeinden auf der Tagesordnung stehen.

Jede vertretene Gemeinde – aus Belgien, Irland, Frankreich, England, den Niederlanden, Dänemark, Deutschland, Finnland, Griechenland, Spanien, Schweden, Luxemburg und dem Gastgeberland Portugal – stellte die gegenwärtige Lage ihrer Stadt oder ihres Dorfs vor. An den Gesprächen beteiligt waren auch Einwanderer sowie Arbeitgeber, die Einwanderer in ihren Unternehmen beschäftigen. Die Konferenz erwies sich als ein besonders erfolgreiches Forum für den Erfahrungsaustausch anhand von konkreten Beispielen.

**Kontakt**
Augusto Jorge Rainho
Junta de Freguesia de Samuel
Duques de Aveiro
P-3130 Soure
Tel. (351) 239 58 72 10
Fax (351) 239 58 00 03
E-mail: a.c.r.s.samuel@mail.telepac.pt

## SANTA MARIA DA FEIRA

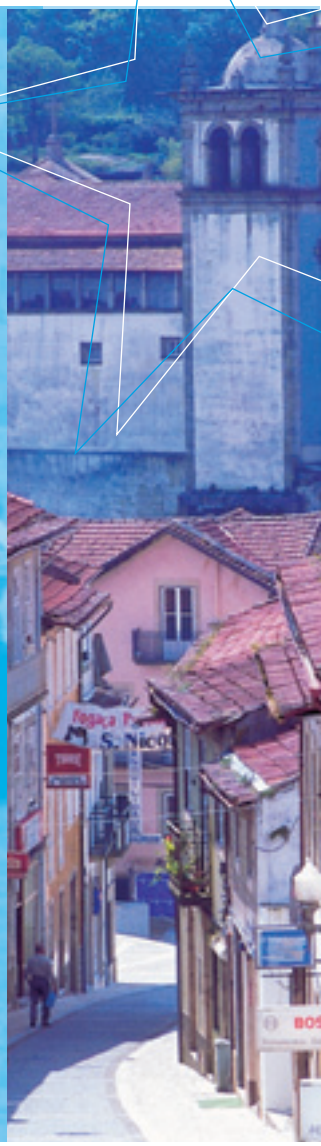
### Über den Kork nach Europa

9

Für eine starke und dauerhafte Beziehung brauchen Städte einen kraftvollen Start, eine offizielle Veranstaltung, bei der der Grundstein für die Städtepartnerschaft gelegt und die Debatte eröffnet wird. Deshalb hat Santa Maria da Feira, eine Stadt in Nordportugal zwischen den Flüssen Douro und Vouga gelegen, seit kurzem verschwistert mit der bulgarischen Stadt Targovishte, beschlossen, die Partnerschaftsfeierlichkeiten im Oktober mit einer Konferenz über Städtepartnerschaften und die EU-Erweiterung zu begehen. Neben den 43 Vertretern aus Targovishte waren bei der Konferenz auch 27 Personen aus der französischen Partnerstadt Joué-les-Tours anwesend.

Wie kommen zwei so weit voneinander entfernte Städte auf die Idee, eine Städtepartnerschaft aufzubauen? „Das liegt alles an den Beziehungen eines in Santa Maria da Feira ansässigen Unternehmens zu Targovishte", sagt Maria Rosário vom Partnerschaftskomitee in Santa Maria da Feira. „Die Firma Subearus, ein mittelständisches Unternehmen, das auf die Produktion von Flaschenkorken spezialisiert ist, hat Beziehungen zu den Weinerzeugern aus Targovishte geknüpft. Nach diesem vor einigen Jahren beschlossenen Jointventure für die Weinabfüllung mit Partnern in Targovisthe schrieb uns der Bürgermeister der bulgarischen Stadt an und versuchte, eine noch engere Zusammenarbeit anzubahnen. Die Partnerschaftsfeiern im Mai 2002 fanden zuerst in Bulgarien und dann hier in Santa Maria da Feira statt. Was die Zukunft betrifft, haben wir für Juli 2003 schon einen Jugendaustausch geplant, und wir bereiten ebenfalls die Reise einer Delegation von Geschäftsleuten nach Targovishte vor."

Das sorgfältig geplante Programm und das Engagement der verschiedenen Beteiligten vor Ort gaben der bulgarischen Delegation einen guten Überblick über die lokale Verwaltung (Finanzen, öffentlicher Sektor), den lokalen Handel, über Kultur und Traditionen in ihrer neuen Partnerstadt – eine solide Grundlage für die neue Partnerschaft.



**Kontakt**
Alfredo Oliveira Henriques
Stadt Santa Maria Da Feira
Praça da Republica, Apartado 135
P-4520-909 Santa Maria da Feira
Tel. (351) 256 37 08 87
Fax (351) 256 37 08 04
E-mail: santamariadafeira@cm-feira.pt

10

## SZOLNOK IM KOMITAT JASZ-NAGYKUN

### Städtepartnerschaften bestmöglich nutzen

EU-Bürgerschaft und Identität, nationale und regionale Kulturen in der Europäischen Union, Beispiele für bewährte Verfahren im Umweltschutz und die Verwaltung von Städtepartnerschaften – das waren die Themen eines Seminars, an dem Vertreter aus 39 Städten aus neun europäischen Ländern im ungarischen Szolnok vom 22.-23. September 2002 teilnahmen.

Behandelt wurden die Themen anhand von konkreten Beispielen aus den teilnehmenden Städten und Regionen. Dank der anwesenden Experten vermittelte das Programm allen Teilnehmern neue Ideen zur Umsetzung in ihren jeweiligen Städten. Die feierliche Unterzeichnung von vier neuen Partnerschaftsvereinbarungen, eine Ausstellung über alle Partnerschaften der Städte in den Gastgeberregionen sowie ein buntes Kulturprogramm machten die Veranstaltung besonders interessant.

Das Seminar, das in den örtlichen Medien ein breites Echo fand, zeigte, wie eine regionale Behörde Städten und Kommunen bei der Entstehung von neuen und der Entwicklung von bestehenden Städtepartnerschaften praktisch Hilfestellungen geben kann.

**Kontakt**
István Tokár
Generalversammlung
Jasz-Nagykun Szolnok
2, Kossuth Lajos Ut.
H-5000 Szolnok
Tel. (36) 56 50 52 52
Fax (36) 56 50 52 53

# „Die Menschen sind das Wichtigste“

~ Interview mit Ryszard Grobelny, Bürgermeister von Posen

**„Herr Grobelny, welche Bedeutung haben für Sie als Bürgermeister der Stadt Posen, wo in diesem Jahr die feierliche Verleihung des „Goldenen Sterne“-Preises stattfindet, Städtepartnerschaften?“**

„Ich denke, dass die Partnerschaft zwischen Städten besonders jetzt eine entscheidende Rolle spielt, wo die neuen Mitglieder kurz vor dem Beitritt zur Europäischen Union stehen. Städtepartnerschaften bringen uns unseren künftigen europäischen Partnern näher. Dadurch bekommen wir einen Einblick in die Strukturen der Europäischen Union und die Möglichkeit zu erfahren, was uns erwartet, wenn wir einmal selbst Mitglied sind. Bei der Durchführung gemeinsamer Projekte lernen wir, zusammenzuarbeiten, einander zu vertrauen und uns gegenseitig zu unterstützen. Unsere Partner lernen uns und unsere Erwartungen kennen, und sie können selber sehen, wie wir wirklich sind.

Angesichts der beispiellosen Größenordnung der Erweiterung der Europäischen Union spielen Städtepartnerschaften meiner Meinung nach eine historische Rolle. Sie sind ein hervorragendes Instrument, nicht nur wegen ihrer Popularität, sondern auch, weil sie an der Basis, bei den Bürgern unserer Städte stattfinden.“

**„Und aus Ihrer persönlichen Sicht?“**

„Bei all unseren Kontakten spielen die Menschen die wichtigste Rolle. Es ist entscheidend, dass man sich gegenseitig kennen lernt und versteht. Und Partnerschaften sind eine sehr gute Basis, wenn man sich miteinander vertraut machen will. Dank solcher Kontakte können wir Vorurteile abbauen und negative Stereotypen widerlegen. Dabei finden die entscheidenden Prozesse vor allem im Rahmen von direkten Austauschprogrammen für Jugendliche und Bürger unserer Städte statt. Der Jugendaustausch hat einen weiteren wichtigen Aspekt: Er ist eine Investition in die Zukunft eines gemeinsamen Europas. Jugendliche, die heute die Möglichkeit haben, an Austauschprogrammen teilzunehmen – und so Gleichaltrige in Europa besser kennen zu lernen –, werden künftig über die Gestalt Europas entscheiden. Ich bin wirklich überzeugt, dass es ihnen mit dieser Erfahrung und den geknüpften Freundschaften viel leichter fallen wird, unser gemeinsames europäisches Haus ohne Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Hass auf der Grundlage des Verständnisses und des Respekts für andere Kulturen zu errichten.“

**„Posen hat mit vielen Partnerstädten zusammengearbeitet. Was sind die wichtigsten Errungenschaften dieser Zusammenarbeit?“**

„Posen hat elf Partnerschaftsabkommen geschlossen, darunter acht mit europäischen Städten. Der dominierende und offenbar gleichzeitig auch entscheidende Aspekt der Städtepartnerschaften erfolgt in Form des Schüleraustausches, des Kultur- und seit neuestem auch Sportaustausches. Ein weiteres wichtiges Element unserer Zusammenarbeit ist der Erfahrungsaustausch im Bereich Gemeindeverwaltung und dem Angebot von städtischen Dienstleistungen.“

**„Was waren die intensivsten Kontakte, die Posen im Rahmen von Städtepartnerschaften hatte?“**

„Da möchte ich unsere Städtepartnerschaften mit Hannover, Nottinghamshire und Rennes nennen. Hannover ist schon seit 25 Jahren ein verlässlicher Partner. Die wichtigsten Bereiche der Zusammenarbeit sind nach wie vor die Jugend- und Kulturaustausch-Programme sowie die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung. In letzter Zeit gab es auch viele gemeinsame Aktivitäten auf dem Gebiet des Umweltschutzes.

Derzeit laufen die meisten Projekte in Zusammenarbeit mit Nottinghamshire. Ganz besonders möchte ich hier das Austauschprogramm zwischen den beiden Rathäusern im Jahr 1999 nennen. Zu diesem Programm gehört der Erfahrungsaustausch in Bereichen wie Büromanagement, ISO-Normen, Personalmanagement und internes Controlling.

Die Projekte in Zusammenarbeit mit Rennes sind auch sehr interessant. Seit 1993 leistet das Bretagne-Haus in Posen eine sehr erfolgreiche Arbeit. Zahlreiche Veranstaltungen geben den Menschen von Posen die Möglichkeit, die bretonische und französische Kultur kennen zu lernen. Ein sehr wichtiger, spürbarer Effekt unserer Zusammenarbeit sind das polnisch-französische Postgraduierten-Kolleg für Management oder die jährlichen Kurse für Bedienstete der Gemeindeverwaltung im Rahmen der so genannten Sommeruniversität. Unsere gegenseitigen Kontakte im Bereich der Gesundheits- und Wohlfahrtseinrichtungen sind ebenso wichtig.“

# Comenius-Woche 2003

## Die Zusammenarbeit in der Schulbildung wird gefeiert

**Kontakt**
Alison Crabb
Generaldirektion
für Bildung und Kultur
Tel. (32-2) 295 92 23
Fax (32-2) 296 86 02
E-mail: Alison.Crabb@cec.eu.int

**Vom 8. bis 12. November werden in Brüssel die Stimmen von über 180 begeisterten Kindern und ihren Lehrern erklingen, die an der Hauptveranstaltung der Comenius-Woche 2003 teilnehmen. Sie werden aus allen Ecken Europas (insgesamt aus 30 Ländern) in die belgische Hauptstadt kommen, um ihre Projekte vorzustellen, und gemeinsam mit anderen Kindern arbeiten, wobei einige von ihnen aus den verschiedensten kulturellen und sprachlichen Umfeldern stammen.**

Mit der diesjährigen Comenius-Woche, die im Rahmen der gleichnamigen Sonderaktion des Sokrates-Programms organisiert wird, möchte man nicht nur die bereits bestehende europäische Zusammenarbeit zwischen Schulen feiern, sondern auch neue Bewerber auf die angebotenen Möglichkeiten aufmerksam machen. Alison Crabb, Koordinatorin des Projekts bei der Europäischen Kommission, meinte, dass das Treffen in Brüssel zwar große Schlagzeilen mache. Mindestens genau so wertvoll seien jedoch die konkreten Aktivitäten der Schulen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, wenn es darum geht, zu sehen, welche Maßnahmen förderungswürdig sind.

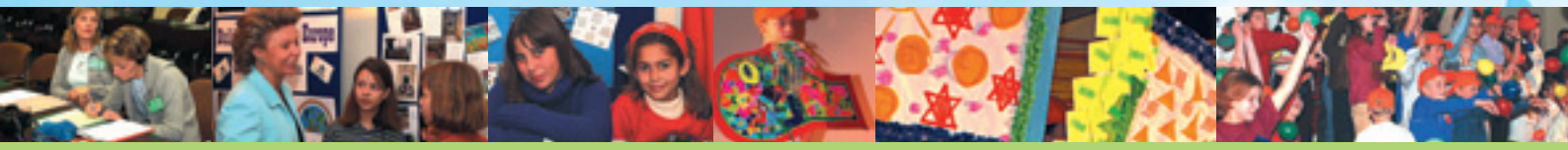
Zu den Comenius-Schulpartnerschaftsprojekten gehört eine bunte Themenreihe vom Kennenlernen verschiedener Sprachen, Musik und Traditionen bis hin zum Erforschen von Umwelt- oder sozialen Fragen in der Umgebung der Schule. Mit weiteren Comenius-Aktionen können die Ergebnisse vernetzt und das Thema der Lehrerausbildung in Europa behandelt werden.

Um an einer solchen Partnerschaft teilzunehmen, nehmen die Schulen zunächst Kontakt mit ihrer nationalen Sokrates-Agentur auf. Sie hilft ihnen dabei, eine geeignete Schule in einem der teilnehmenden Länder zu finden. Die regelmäßige Kommunikation zwischen diesen Schulen erfolgt normalerweise per E-Mail, aber auch in Form von gemeinsamen Projekttreffen und Austauschbesuchen. Man einigt sich gemeinsam auf die im einzelnen Projekt zu verwendenden Sprachen; dabei kommen die Schüler bisweilen zum ersten Mal mit weniger verbreiteten europäischen Sprachen in Kontakt.

Im Jahre 2002 zogen Comenius-Schulpartnerschaften über 10 000 Schulen an. Über andere Comenius-Aktionen wurde über 6000 Mal Beihilfe zur Förderung der Mobilität für die Schulung von Lehrern gewährt und wurden über 1000 Sprachassistenten finanziert.

Wer im Bereich Schulbildung arbeitet und mehr über Comenius bzw. die Comenius-Woche 2003 erfahren möchte, sollte sich mit der jeweiligen nationalen Sokrates-Agentur in Verbindung setzen; weitere Einzelheiten sind erhältlich unter:
http://europa.eu.int/comm/education/socrates/nat-est.html

© EG



© EG

## Kunst – ein Spiegel der Gefühle

### Wie ein Comenius-Projekt Kunst einsetzt und so Kreativität vermittelt



„Hug me, Face your fears and Funny Face" lautet der ins Auge springende Titel eines erfolgreichen Projekts von insgesamt vier Partnerschulen im Rahmen der Comenius-Aktion des Bildungsprogramms Sokrates, bei dem Kinder mit dem Einsatz von Kunst experimentierten, um damit die Gefühle von Schülern aus verschiedenen Ländern darzustellen und auszudrücken.

Das in Finnland gestartete Projekt wird von der Siekkilän-Schule in Mikkeli koordiniert. Es hat gezeigt, dass viele Kinder glauben, dass man Probleme nur dann lösen könne, wenn man in Naturwissenschaften gut ist, und dass für jedes Problem immer nur eine richtige Lösung bestünde. Die Projektkoordinatorin Marja-Leena Bilund glaubt, dass es Hunderte richtiger Lösungswege gebe. Sich durch Kunst auszudrücken helfe allen Kindern dabei, ein besseres Verständnis für Alternativen zu bekommen.

Bei einem dreiteiligen Projekt, das von 1999 bis Sommer 2002 lief, befassten sich Kinder aus den vier Schulen in Österreich, der Tschechischen Republik, Finnland und Frankreich mit dem Thema „Hug Me, Face Your Fears and Funny Face" und drückten ihre Gedanken mit Kunst aus.

In der ersten Phase „Hug Me" erstellten sie eine Kunstausstellung mit Bildern, Skulpturen, Liedern, Videos und Büchern, bei der gezeigt wurde, wie Kinder in ihren jeweiligen Ländern leben. In der zweiten Phase „Face Your Fears" wurde Kunst für die Kinder als Mittel eingesetzt, um Dinge darzustellen, die ihnen Angst machen: Gewalt, Krieg, Krokodile, Spinnen, Dunkelheit, das Unbekannte und Einsamkeit. Um das Thema noch echter wirken zu lassen, schlugen die Lehrer den Kindern vor, mit zerbrechlichen Werkstoffen, gemeinhin Glas, zu arbeiten. Die dritte Phase „Funny Face" will zum Ausdruck bringen, dass, wenn man lächelt, die Welt zurücklächelt. Die Kinder haben dabei gelernt, dass ein Gesichtsausdruck genau so fantasievoll und nützlich sein kann wie Worte.

Die Ausstellung wurde in jeder teilnehmenden Schule gezeigt. Sie machte deutlich, dass Kunst Menschen aller Altersstufen anspricht und ein gegenseitiges Verständnis fördert – über alle Sprachbarrieren hinweg.

**Kontakt**
Marja-Leena Bilund
Siekkilän koulu
Siekkilänkatu 8-10
FIN-50120 Mikkeli
Tel. (358-15) 194 28 98
Fax (358-15) 194 28 21

# Der Mann — und die Frau — auf der Straße reden mit

**Überall und auf allen Ebenen verschaffen sich Organisationen, die verschiedene Personengruppen vertreten, Gehör. In Europa ist es jetzt für Unternehmen und – wichtiger noch – für Regierungen fast undenkbar geworden, große oder neue Projekte durchzuführen, ohne vorher die Vertreter der Zivilgesellschaft zu konsultieren.**

**Grundsätzlich ist die Zivilgesellschaft ein wichtiger Mechanismus für die Debatte zwischen denen, die Entscheidungen treffen, und denen, die von diesen Entscheidungen beeinflusst werden. Überdeutlich wird dies im europäischen Einigungsprozess, wo in Artikeln der EU-Verträge verankert ist, dass die Kommission in bestimmten Rechtssetzungsfragen frühzeitig die Zivilgesellschaft konsultieren muss.**

**Die Zivilgesellschaft tritt in den verschiedensten Formen in Erscheinung. Sie hat die Form von Nichtregierungsorganisationen (NRO), Basisbewegungen, Gewerkschaften oder speziellen Interessengruppen und agiert irgendwo zwischen Regierung, Wirtschaft und Familie. Darüber hinaus gehören ihr auch soziale und politische Bewegungen an; sie fördert Partizipation und soziales Engagement.**

© EG

# Der Konvent:

## ein offener Prozess zum Entwurf einer Verfassung

Als Reaktion auf Vorwürfe seitens der Bürger, die Europäische Union sei zu wenig transparent, haben führende Politiker in der EU beschlossen, zurück ans Reißbrett zu gehen. Sie schufen ein Gremium, das erklären sollte, worum es in der Europäischen Union eigentlich geht. Der Konvent über die Zukunft Europas hat die Aufgabe erhalten, einen klaren und verständlichen Verfassungsvertrag für ein Europa mit 25 oder mehr Mitgliedstaaten zu erarbeiten.

Im Sinne der Erklärung von Laeken (benannt nach dem Ort, an dem Ende 2001 der Europäische Rat abgehalten wurde) erkannten die Regierungen an, dass eine der größten Aufgaben darin bestünde, „wie dem Bürger, vor allem der Jugend, das europäische Projekt und die europäischen Organe näher gebracht werden können".

Mit der ersten richtigen Sitzung des Konvents im März letzten Jahres begann einer der offensten Prozesse für den Entwurf einer Verfassung, den es je gegeben hat. Die monatliche (bzw. jetzt zweimal monatlich stattfindende) Plenarsitzung des Gremiums, dem 105 Mitglieder aus nationalen und europäischen Parlamenten angehören, mit Beobachtern aus der Zivilgesellschaft sowie Regierungsvertretern, ist von Anfang an für alle offen gewesen. Der Konvent wird geleitet von dem früheren französischen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing, der die Arbeit des Konvents gemeinsam mit dem aus zwölf Mitgliedern bestehenden Präsidium bzw. Lenkungsausschuss jetzt in die Phase der Formulierung der Artikel führt.

Die Zivilgesellschaft war von Anfang an beteiligt. In der von Giscard d'Estaing so genannten „Phase des Zuhörens" hatten Vertreter der Zivilgesellschaft – bestehend u. a. aus NRO, Wirtschaftsvertretern und Wissenschaftern – die Möglichkeit, vor dem Konvent ihren Standpunkt vorzutragen. Ebenso gab es auch einen speziellen Jugendkonvent, der nach dem gleichen Vorbild wie sein älteres Pendant zusammengesetzt war und zu einer viertätigen Sitzung im Juli 2002 zusammentrat.

Das meiste Forum-Input aus der Zivilgesellschaft kommt über das Internet. Interessierte Beobachter können nicht nur an den Plenarsitzungen teilnehmen, sie können dem Konvent auch Ideen und Vorschläge einreichen. Diese sind dann für alle Konventsmitglieder verfügbar; einige der aktiv beteiligten Organisationen wurden von Facharbeitsgruppen des Konvents konsultiert, die mit der Untersuchung bestimmter Aspekte der Debatte zur Zukunft Europas, wie zum Beispiel das soziale Europa oder die Rolle der nationalen Parlamente, beauftragt sind.

Das Bemerkenswerteste an dem Konvent ist vielleicht bislang, dass sich das Gremium darüber geeinigt hat, wie man das EU-Recht vereinfachen soll. Die EU-Gesetzgebung erscheint auf den ersten Blick vielleicht nicht als das spannendste Thema. Sie ist vielmehr bekannt für ihre große Komplexität, soll in Zukunft aber einen weitaus klareren und prägnanteren Charakter haben. Dies sowie andere Vorschläge, die behandelt werden, ergeben sich unmittelbar aus der Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bürger.

Der Konvent soll seine Arbeit am Entwurf eines Verfassungsvertrags im Juni beenden. Anschließend soll dieser den Regierungen zur Feinabstimmung auf einer Regierungskonferenz vorgelegt werden.

# Mit ein bisschen Hilfe

**von der Generaldirektion für Bildung und Kultur**

Die Europäische Kommission, die die Aufgabe hat, EU-Gesetzesvorschläge zu machen, ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Zivilgesellschaft und der Bedeutung des von den Bürgern aufgebauten Europas von morgen genau bewusst. Das gilt besonders für die Generaldirektion für Bildung und Kultur.

© EG

Die Generaldirektion für Bildung und Kultur steht selbstverständlich ständig in Kontakt mit allen Gruppen und Altersklassen in Europa und fördert somit regelmäßig den Dialog mit der Zivilgesellschaft. In der Tat ist den Belangen der Zivilgesellschaft sogar eine eigene Abteilung in der Generaldirektion gewidmet. Ihr Hauptaugenmerk gilt der Finanzierung von Informations- und Kommunikationsprojekten zu europäischen Fragen, die von NRO vorgeschlagen werden. Die ausgewählten Projekte müssen den Anforderungen der Ausschreibungen genügen, die die Abteilung jedes Jahr an die drei Schwerpunktbereiche der Zivilgesellschaft richtet: NRO, Verbände und Vereine von europäischem Interesse und Gewerkschaften.

Die Generaldirektion ergreift auch die Initiative bei der Durchführung von Veranstaltungen zum Thema Zivilgesellschaft. Ein gutes Beispiel für diese praktische Arbeit war die von der GD Bildung und Kultur im Oktober 2002 veranstaltete Evaluierungssitzung mit der Zivilgesellschaft. Daran nahmen ungefähr 180 Vertreter nichtstaatlicher Organisationen und Gewerkschaften auf europäischer Ebene teil, um die Rolle der Zivilgesellschaft in einer künftigen EU zu diskutieren.

Damit sich Organisationen der Zivilgesellschaft besser über andere gleichgesinnte Gruppen und Aktivitäten informieren können, hat die Kommission einen Dienst namens *Konsultation, die Europäische Kommission und die Zivilgesellschaft*, abgekürzt CONECCS, eingerichtet. Diese vom Generalsekretariat der Kommission geführte Datenbank besteht aus zwei Teilen: einer Liste mit Beratungsgremien, an denen die Organisationen der Zivilgesellschaft teilnehmen und einer Liste der Organisationen der Zivilgesellschaft.

Die CONECCS-Website [1] wurde auf Grund der Selbstverpflichtung der Kommission aus dem Weißbuch von 2000 über „Die Reform der Kommission" eingerichtet. Die Website möchte vor allem den Dialog mit den Zivilgesellschaften transparenter machen. Hierfür liefert sie die benötigten Basisinformationen wie zum Beispiel darüber, wie häufig die beratenden Organe zusammentreten, wer welche Gruppen leitet, sowie Kontaktinformationen. Nur beratende Organe, an denen Organisationen der Zivilgesellschaft beteiligt sind, sind aufgeführt.

Dazu gehören sowohl offizielle, von der Kommission eingesetzte Stellen wie zum Beispiel der Beratende Ausschuss zu Leonardo da Vinci als auch Stellen, die die Kommission konsultiert wie zum Beispiel private Unternehmen oder Universitäten. Viele Gremien sind im Bereich Bildung und Kultur, wie beispielsweise im Zusammenhang mit dem Programm Leonardo da Vinci, aktiv: der Ausschuss für den sektoralen Dialog „Kultur", das Europäische Forum über die Transparenz der Qualifikationen oder der Ausschuss des Jugendprogramms. So wie sich die Gesellschaft an sich stets verändert, wird auch die Website ständig aktualisiert. Neue Adressen werden hinzugefügt, Informationen über bestehende Kontakte werden überprüft und erneuert.

Weitere Projekte betreffen etwa das Webportal für e-Learning, das seit Februar 2003 existiert, mit Informationen über Initiativen der Kommission auf diesem Gebiet und Links zu nationalen staatlichen und privaten Initiativen. Daneben gibt es auch Beiträge von Experten über Themen der EDV-Kenntnisse („e-literacy") bis hin zur Situation in den Kandidatenländern.

Der Austausch in Kultur und Gesellschaft wird von allen Einrichtungen der Europäischen Kommission gefördert. Die Leitaktion „Die Stadt von Morgen und das kulturelle Erbe" fördert beispielsweise die Einrichtung von Forschungsnetzwerken zum Schutz des kulturellen Erbes in Europa.

**Kontakt**
Harald Hartung
Referatsleiter
Generaldirektion für
Bildung und Kultur
Tel. (32-2) 296 54 50
Fax (32-2) 299 45 77
E-mail: Harald.Hartung@cec.eu.int

[1] Siehe: http://europa.eu.int/comm/civil_society/coneccs/index_de.htm

# Die Zivilgesellschaft aus zweierlei Sicht: ein Parallelinterview

Die Teilnehmer der Konferenz „Die Bürger als Mitwirkende am europäischen Aufbauwerk", die vom 7. bis 8. Oktober 2002 in Brüssel stattfand, konnten zahlreiche Vertreter der Zivilgesellschaft anhören. Dazu gehörten auch Raymond Van Ermen, Berichterstatter des Ständigen Forums der europäischen Zivilgesellschaft, und Emilio Gabaglio, Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbunds (EGB). Sie haben sich bereit erklärt, darüber zu sprechen, wie sie diese Veranstaltung erlebt haben und die Rolle der Zivilgesellschaft beim Aufbau Europas sehen.

Emilio Gabaglio, Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes

Raymond Van Ermen, Berichterstatter des Ständigen Forums der europäischen Zivilgesellschaft

**Welche Erwartungen hatten Sie an die Konferenz „Die Bürger als Mitwirkende am europäischen Aufbauwerk"?**

**Raymond Van Ermen:** Zunächst einmal sollte herausgefunden werden, ob die Europäische Kommission eine einheitliche Strategie für ihre Beziehungen mit der Zivilgesellschaft hat. Außerdem sollte eine Debatte mit der Kommission über die Perspektiven für eine Verfassung eröffnet werden, zumal es dank der Initiative des Wirtschafts- und Sozialausschusses ja bereits eine Plattform für den Dialog gibt.

**Emilio Gabaglio:** Zu einer Zeit, da der Europäische Konvent dabei ist, eine Verfassung für das neue, vereinigte Europa zu entwerfen, ist es notwendiger denn je, sich intensiver darum zu bemühen, ein europäisches Gemeinwesen zu schaffen, das bislang noch weitgehend fehlt. Die Konferenz, an der hauptsächlich europäische Netzwerke von Organisationen, die die Zivilgesellschaft vertreten, beteiligt waren, schien mir in dieser Hinsicht von Anfang an eine sehr gute Möglichkeit zu sein.

**Inwiefern wurden diese Erwartungen erfüllt?**

**RVE:** Zunächst einmal muss ich leider sagen, dass ich festgestellt habe, dass die Generaldirektionen im Umgang mit der Zivilgesellschaft nach wie vor vorgehen wie eine Reihe „Cliquen" mit ihren eigenen Gefolgsleuten. Interessant war die Debatte mit Kommissar Barnier ([1]), einem Mitglied des Konvents. Bei zahlreichen Fragen können wir jedoch noch nicht sagen, dass es eine „gemeinsame Front" zwischen Kommission und Zivilgesellschaft gibt.

**EG:** Die Konferenz ermöglichte einen hilfreichen Austausch unter den Teilnehmern sowie eine Botschaft an den Konvent ([2]) bezüglich der Erwartungen der Zivilgesellschaft an die Zukunft der Europäischen Union. Man muss dafür sorgen, dass die Konferenz nicht in Brüssel aufhört, sondern dass die Organisationen weiterhin als Multiplikatoren in ganz Europa arbeiten.
Als Europäischer Gewerkschaftsbund machen wir das durch eine ganze Reihe von Initiativen, an denen auch die Beitrittskandidaten beteiligt sind.

**Was sind die größten Bedenken der Zivilgesellschaft im Zusammenhang mit dem europäischen Aufbauwerk?**

**RVE:** Die Ereignisse im Zuge der Irakkrise und die transatlantischen Beziehungen zeigen, dass eine Priorität wichtig wird: Es muss innerhalb der Union ein „Ost-West"-Dialog aufgebaut werden. So gesehen müssen dem Treffen im Oktober, an dem größtenteils Menschen aus dem „Westen" der erweiterten Union teilnahmen, Sitzungen folgen, bei denen auch die Teilnahme von Vertretern der Zivilgesellschaft aus den Ländern, die erst in den kommenden Jahren beitreten werden, sichergestellt ist.

**EG:** Entgegen manchen Vorurteilen bin ich nach wie vor davon überzeugt, dass die Bürger mehr Europa wünschen, vorausgesetzt, Europa bietet einen echten Mehrwert für die Wahrung ihrer Grundrechte und die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen. Das bürgernahe Europa, von dem so oft die Rede ist, ist eben eine effizientere, transparentere und demokratischere Union, die in der Lage ist, diese Fortschritte im Alltag zu fördern.

**Schlagen die von der Generaldirektion für Bildung und Kultur behandelten Themen in dieser Hinsicht in die richtige Kerbe?**

**RVE:** Alles, was zur „Einigung" Europas im Sinne von Vision, Kultur und Hoffnungen beitragen kann, wird jetzt wichtig. In dieser Hinsicht hat die GD Bildung und Kultur ein unendlich weites Feld zu bearbeiten.

**EG:** Alle Arbeitsbereiche der Generaldirektion für Bildung und Kultur sind für die Schaffung dieses Europas der Bürger und die Stärkung der europäischen Identität von zunehmender Bedeutung. Es ist klar, dass in diesem Zusammenhang die Initiativen und Programme im Bereich Aus- und Weiterbildung ganz besonders wichtig sind. Deshalb denke ich auch, dass der Schwerpunkt mehr auf den Jugendlichen liegen sollte.

© EG

**Was sind die Prioritäten der von Ihnen vertretenen Organisation in Bezug auf den Dialog zwischen der Europäischen Union – insbesondere der Europäischen Kommission – und der Zivilgesellschaft?**

**RVE:** Mit dem Projekt der partizipatorischen Demokratie in Europa muss noch begonnen werden. Die Arbeit der Europäischen Kommission zum Thema Entscheidungsstrukturen war ein erster Schritt, der jedoch noch nicht ausreicht. In einer wissensbasierten, vernetzten Gesellschaft ist es heute nicht mehr ausreichend, sich um die Transparenz zu kümmern (was natürlich wichtig ist). Das Ständige Forum schlägt dem Konvent deshalb einen Artikel über partizipatorische Demokratie vor, der vielfache Projekte definieren würde (öffentliche Umfragen, das Recht auf Evaluierung, das Recht auf Gesetzesinitiativen, europäisches Referendum, Zugang zur Justiz, Vereinigungsfreiheit, Corporate Citizenship, die Offene Methode der Koordinierung).

**EG:** Als Vertreter der Arbeitnehmer in Europa möchte der EGB vor allem eine Europäische Union, die in der Lage ist, sich durch eine nachhaltige Entwicklung in Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt für Vollbeschäftigung einzusetzen. Europa hat ein großes Wirtschaftspotenzial, das es allerdings noch nicht richtig nutzt. Unsere Bemühungen zielen auf koordinierte Entscheidungsstrukturen in der Wirtschafts-, Sozial- und Beschäftigungspolitik ab.
Die Union ist ein immer stärker integrierter Wirtschaftsraum, aber abgesehen von der gemeinsamen Währung haben wir keine effizienten Instrumente, mit denen wir diesen Raum im gemeinsamen Interesse steuern könnten.

**Von den Instrumenten zur Förderung des Dialogs zwischen der Europäischen Union und der Zivilgesellschaft, welches sind da die vielversprechendsten?**

**RVE:** Das von der Generaldirektion für Handel eingeführte System für den Dialog mit der Zivilgesellschaft ist ein interessantes Vorbild. Das Ständige Forum für die Zivilgesellschaft fordert, dass der Wirtschafts- und Sozialausschuss durch einen Ausschuss für Nachhaltige Menschliche Entwicklung ersetzt wird. Es geht einerseits darum, dass die Beziehung zwischen der Union und ihren Bürgern nicht nur eine Frage des Marktes von Erzeugern und Verbrauchern sein sollte, andererseits müssen neue Aufgaben auch ein Forum für einen Dialog mit den Institutionen finden. Wir denken insbesondere an die Evaluierung von strategischen Auswirkungsanalysen sowie der Umsetzung der Grundrechtecharta. Ebenso sollten wir das System der Vergabe von Verträgen an nichtstaatliche Organisationen, Unternehmen oder Zusammenschlüsse von Forschern und Unternehmen überprüfen. Das gegenwärtige System ist besonders unzulänglich bei Themen wie „Return of Experience" und der Verbreitung von Beispielen für bewährte Methoden.

**EG:** Es gibt viele Kanäle für den Dialog zwischen der Union und der Zivilgesellschaft. Sie reichen von Information bis hin zur Konsultation und Beteiligung der Zivilgesellschaft an Entscheidungsprozessen. Diese ganze Bandbreite von Mitteln macht die notwendigen Anpassungen auf den verschiedenen Gebieten europäischer Integration möglich. Als Gewerkschaftsbewegung liegt unser Schwerpunkt auf der sozialen Konsultation mit den europäischen Behörden in Verbindung mit dem sozialen Dialog zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern. Vor kurzem ergriffen Kommissarin Reding, zuständig für Bildung und Kultur, und die griechische Präsidentschaft die Initiative, den Dialog der Sozialpartner auf die Bereiche Aus- und Weiterbildung zu erweitern. Das ist ein erster Schritt in diesen Bereichen, den ich begrüße.

(1) Michel Barnier, Europäischer Kommissar für die Regionalpolitik und die Reform der Institutionen.
(2) Zum Thema Konvent siehe Artikel auf Seite 16.

DE

Bildung und Kultur

**Abonnieren Sie** *Das Magazin*

*Das Magazin* vermittelt einen regelmäßigen Überblick über europäische Themen im Bildungs- und Kulturbereich. Außerdem bietet es Hintergrundartikel und Reportagen über die Gemeinschaftspolitik in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend, audiovisuelle Politik, Kultur, Sprachen, Sport und Zivilgesellschaft. Es erscheint in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Abonnements unter:
http://www.europa.eu.int/comm/dgs/education_culture/mag/index_de.html

Sie hätte gern weitere Exemplare von Das Magazin? Bestellen Sie sie bei eac-info@cec.eu.int

NC-BT-02-020-DE-C

**Die Unterstützung der Europäischen Kommission für Städtepartnerschaften**

Welche Aktivitäten werden von der Kommission finanziert? Wer kann sich bewerben? Wie stellt man einen Zuschussantrag richtig? Benutzerleitfäden für Städtepartnerschaften, jährliche Ausschreibungen und mehr praktische Informationen können von der folgenden Website heruntergeladen werden:
http://europa.eu.int/comm/dgs/education_culture/towntwin/call_de.html

**Bildung und Kultur – auf einen Blick**

Alle zwei Monate verschafft der Online-Newsletter „*Bildung und Kultur – auf einen Blick*" einen Überblick über politische Entwicklungen, die Umsetzung von Programmen, wichtige Ereignisse und Veröffentlichungen in allen Bereichen, für die die Generaldirektion für Bildung und Kultur zuständig ist.

Abrufbar in Englisch, Französisch und Deutsch unter:
http://europa.eu.int/comm/dgs/education_culture/publ/news/index_de.html

Amt für Veröffentlichungen
Publications.eu.int